Oels'er Kreisblatt.

Erscheint jeden Freitag. Pränumerationspreis vierteljährlich 6 Sgr., durch die Post bezogen 7½ Sgr.

Inserate werden bis Donnerstag Mittag in der Expedition angenommen und kostet die gespaltene Zeile 1 Sgr., Wiederholungen die Hälfte.

Redacteur: Der commissarische Kreis-Secretair Groll.

Druck und Verlag von A. Ludwig in Oels.

№ 28. Oels, den 2. Juli 1869. 7. Jahrg.

Amtlicher Theil.

A. Verordnungen und Bekanntmachungen des Königlichen Landraths-Amtes.

Breslau, den 7. Juni 1869.

Nr. 171. Betrifft einen politischen Gefangenen in Sibirien.

Nach einem hier eingegangenen Rescripte des Herrn Ministers des Innern vom 3. d. Mts. — II. 5636 — wünscht die Kaiserlich Russische Regierung nähere Auskunft über die Verhältnisse eines politischen Gefangenen in Sibirien, Namens Joseph Jeliaskowski, welcher behauptet, preußischer Unterthan zu sein.

Derselbe ist zu achtjähriger Zwangsarbeit verurtheilt, weil er zu einer Insurgentenbande gehört, und nach deren Auflösung sich den Gendarmen der Revolutionen angeschlossen hat. Etwas Mehreres wird nicht mitgetheilt. Die Königliche Regierung wird ergebenst ersucht, gefälligst ermitteln zu lassen, ob im hiesigen Verwaltungsbezirk vielleicht über den ꝛc. Jeliaskowski Näheres bekannt ist. Das Resultat wolle die Königliche Regierung hierher gefälligst anzeigen.

Königliches Ober-Präsidium der Provinz Schlesien.
In Vertretung.
(gez.) **Graf von Poninski.**

An die Königliche Regierung hier. O P. 2956.

Oels, den 29. Juni 1869.

Vorstehenden Oberpräsidial-Erlaß bringe ich zur Kenntniß der Polizei-Behörden, Gendarmen und Eingesessenen des Kreises mit der Aufforderung, mir alsbald Anzeige zu erstatten, Falls über die Verhältnisse des politischen Gefangenen Joseph Jeliaskowski Näheres bekannt sein sollte.

Oels, den 26. Juni 1869.

Nachstehenden Ministerial-Erlaß bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, und warne vor unvorsichtigem Gebrauch entzündlicher Flüssigkeiten zu den bezeichneten Zwecken.

Berlin, den 31. Mai 1869.

Auf einem im Hafen zu Altona liegenden mit Palmkernmehl beladenen Schiffe hat vor einiger Zeit eine Explosion stattgefunden, welche, wie die eingeleitete Untersuchung als wahrscheinlich ergeben hat, dadurch verursacht worden ist, daß aus den mit Petroleumaether entfetteten und von diesem Extractionsmittel nicht völlig wieder befreiten Palmkernrückständen, explosive Dünste sich entwickelt, im verschlossenen Raume sich angesammelt und in Folge einer Unvorsichtigkeit entzündet haben. In Anlaß dieses Vorfalles erscheint es angemessen, das Publikum auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche eine nicht sorgsame Behandlung von Stoffen, in denen Reste von flüchtigen entzündlichen Flüssigkeiten enthalten sind, herbeiführen kann.

Aehnlich wie die mit flüchtigen Oelen entfetteten Palmkernrückstände verhält sich das mit Schwefelkohlenstoff extrahirte Oelsaatmehl, die mit flüchtigen Stoffen behandelte Wolle, überhaupt jeder lockere Körper, welcher Behufs Reinigung oder Entfettung mit entzündlichen Flüssigkeiten, Terpentinöl, Naphta, Benzin ꝛc. behandelt worden ist.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
Im Auftrage.
(gez.) **Herzog.**

Der Minister des Innern.
Im Auftrage.
(gez.) **Sulzer.**

IV. 6887 H. M.
II. 4058 M. d. J.

Breslau, den 8. Juni 1869.

Nr. 172. Betrifft die Zinssätze bei der Provinzial-Hilfs-Kasse.

Auf das gefällige Schreiben vom 31. v. Mts. wird auf Grund der Bestimmungen im § 4 und 11 des unterm 24. Mai 1853 Allerhöchst bestätigten Statuts der Provinzial-Hilfs-Kasse für Schlesien, dem Antrage gemäß hierdurch genehmigt,

„daß die unterm 14. Februar 1867 und unterm „24. Januar 1867 genehmigten Zinssätze auch „für das laufende Jahr 1869 beibehalten werden"

wonach

1) für die von öffentlichen Kassen zur Verzinsung einzuliefernden Kassengelder unter Vorbehalt ge-

genseitiger, sechsmonatlicher Kündigung von der Provinzial-Hilfskasse

Vier Procent Zinsen gezahlt;

2) für die Seitens der Direction auszugebenden Darlehne aber und zwar:

a. für Amortisations-Dahrlehne die statutarischen, bei der Berechnung der Hilfstabellen zum Grunde gelegten Zinsen- und Amortisations-Beträge,

b. für Kündigungs-Darlehne, wenn sie in baarem Gelde gewährt werden,

Fünf Procent Zinsen,

wenn sie in Hilfskassen-Obligationen gewährt werden, **Vier und ein Halb Procent Zinsen** von den Darlehnsnehmern erhoben werden.

Die Königlichen Regierungen der Provinz sind diesseits hiervon behufs weiterer Mittheilung in Kenntniß gesetzt worden.

Königl. Oberpräsidium der Provinz Schlesien.

An die Direction der Provinzial-Hilfs-Kasse hier.

Vorstehende Genehmigung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Nr. 173. Oels, den 1. Juli 1869.

Vom 5. bis 7. Juli ist der direkte Weg von Wiesegrade und Buselwitz nach Zessel, wegen des Neubaues einer Brücke an der dortigen Mühle, gesperrt.

Oels, den 30. Juni 1869.

Nr. 174. Bekanntmachung.

Behufs Ausführung der Chaussee von Bernstadt nach Wabnitz ist die Strecke vom Korschlitz-Buchwalder Wege bis Wabnitz bis auf Weiteres für Fuhrwerk gesperrt.

Oels, den 24. Juni 1869.

Nr. 175. Steckbriefs-Widerruf.

Der unter Nr. 142 des Kreisblattes vom 4. d. Mts. Stück 24. hinter dem Dienstknecht Friedrich Seiffert erlassene Steckbrief ist hiermit erledigt.

Der Königl. Landraths-Amts-Verweser.
von Scheliha.

B. Bekanntmachungen anderer Behörden.

Steckbriefserledigung.

Der hinter dem Maurergesellen Carl Lindner aus Rosenthal am 11. d. Mts. erlassene Steckbrief ist erledigt.

Breslau, den 23. Juni 1869.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Nichtamtlicher Theil.

Patriotische Zuversicht.

Die Königlichen Thronreden haben den jüngsten parlamentarischen Kämpfen einen milden und friedlichen Abschluß gegeben und eine erfreuliche Wirkung auf die öffentliche Stimmung geübt.

Eines der bedeutendsten liberalen Blätter, die „Schlesische Zeitung", bezeichnet in folgenden Sätzen den Eindruck der Königlichen Reden:

„Die beiden Thronreden athmen, wie die neulichen Königlichen Worte an dem Gestade der deutschen See, friedfertige, versöhnliche Stimmung, so hier Vertrauen auf die Zukunft, welche vergüten werde, was die Gegenwart schuldig geblieben ist. Nirgends Anklagen gegen Personen und Meinungen, gegen Parteien und ihre Programme. Ueberall nur der feste Glaube, daß, was heute nicht gelungen, in der nächsten Versammlung, die mit Sicherheit ins Auge gefaßt ist, wohl zu Stande gebracht werden wird, eine gewiß Königliche Gesinnung, die für das einmal begonnene und bisher durchgeführte Werk nicht den Muth verliert, wenn auch eine Reihe von Anstrengungen, auf deren Gelingen man mit großer Sicherheit gerechnet, das Ziel verfehlte. — —

Beide Reden sind von dem echt Königlichen Sinn durchweht, der von dem Einzelnen den Blick auf das Große, auf das Ganze zu erheben weiß.

Die Thronreden tragen einen in der Hauptsache mehr geschäftlichen Charakter an sich, wie es auch nicht anders sein konnte; aber in beiden ist doch auch der Standpunkt bezeichnet, von welchem das Königliche Auge auf die Wirksamkeit der nationalen Kräfte hinausblickt und sie zu beurtheilen weiß. „Ich gebe die Hoffnung nicht auf" — sagte der König zu den „Herren vom Deutschen Zollparlament" — „daß die Verschiedenheit der Meinungen über die finanziellen Aufgaben des Vereins, welche den Abschluß (des Vereins-Zolltarifs) verhindert hat, mit der Zeit ihre Ausgleichung finden werde, und Ich entlasse Sie, geehrte Herren, mit dem Wunsche und der Zuversicht, daß auch in diesem Jahre Ihre Vereinigung dazu beigetragen habe, das Band zu befestigen, welches die gemeinsamen Institutionen um alle deutschen Länder knüpfen."

Ein wenig warmer und schwungvoller waren noch die dem Reichstage gewidmeten Schlußworte, wie sie es auch sein konnten, da der König schon zu enger verbündeten Gliedern eines nationalen Ganzen, zu den Vertretern und Bestandtheilen des Norddeutschen Bundes, sprach.

Aber noch ein Moment leuchtet aus den Königlichen Worten unzweifelhaft hervor, und das ist jene klassische Haltung eines Großen wollenden Gemüthes den im Einzelnen verfehlten Berechnungen gegenüber. In dieser Beziehung ist namentlich in der dem Reichstage gewidmeten Schlußrede eine Stelle bezeichnend, weil sie zugleich für uns Preußen eine nähere Beziehung hat und einen Gegenstand betrifft der die Gemüther in vielfacher Sorge hält. „„Ueber anderweite"" — sagte der König — „„zur Verminderung der Matrikularbeiträge vorgeschlagene Maßregeln ist zu Meinem Bedauern eine Einigung nicht erzielt worden. Es wird daher zunächst den Landes-

vertretungen die Aufgabe zufallen, die Ausfälle, welche durch Ermäßigungen der Abgaben vom Verkehr entstanden sind, durch Einschränkung der Staatsausgaben oder durch Bewilligung solcher Abgaben zu decken, welche der Gesetzgebung der Einzelstaaten unterliegen.'"

„An dieser Lösung der nicht zum Austrag gekommenen Steuerfragen, fährt die „Schl. Zeitung" fort, „hat wohl Niemand gezweifelt, seitdem in Preußen die Thatsache des Defizits unzweifelhaft geworden war."

Das Blatt fügt dann hinzu, die angedeuteten Maßregln seien früher als eine Art „Drohung" aufgefaßt worden, die Königlichen Worte aber haben auch diesen Mißton aufgelöst.

„Die Maßregeln, welche die Königliche Rede in Aussicht stellt, sind Nothwendigkeiten, die weder die parlamentarische Logik, noch das Gefühl des Staatsbürgers verletzen. Sie sind aber — und das ist hoch anzuerkennen — immerhin nur ein Vordersatz, bei dem der Nachsatz, der freien Bewilligung, also die unabweisliche Einigung zwischen Regierung und Volksvertretung, ganz und gar nicht ausgeschlossen ist. Diese Hoffnung haben die Königlichen Worte nicht verkümmert, im Gegentheil ungeschmälert aufrecht erhalten, was wir für eine wohlthuende Bürgschaft für die Lösung der Schwierigkeiten halten, welche von dem letzten Landtage auf die Schultern des nächsten abgewälzt werden mußten.

In den dazwischen liegenden Monaten werden sich hoffentlich die Ansichten geklärt, die Erfahrungen bereichert und manche Widerwilligkeiten so abgeschwächt haben, daß wieder gemeinsames Wirken vom Ministerium und Volksvertretung möglich ist, und die Erreichung des Zieles in Erfüllung gehen kann."

Soweit das liberale Blatt.

Wer sollte nach den mannigfach aufregenden Verhandlungen der letzten Monate solche Aeußerungen nicht freudig begrüßen und nicht der Hoffnung Raum geben, daß für „die unabweisliche Einigung zwischen Regierung und Volksvertretung" über die bisherigen Streitfragen wieder ein erwünschter Boden gewonnen werde.

Nur unter den Irrungen und Empfindlichkeiten des politischen Kampfes hatte es geschehen können, daß die Ankündigung von Maßregln, zu welchen die Regierung sich durch die augenblickliche Lage genöthigt sehen würde, als „Drohungen" aufgefaßt und bezeichnet werden konnten. Die Regierung hat vom ersten Augenblicke nicht verhehlt, mit welchem Widerstreben sie zu solchen Maßregeln schreiten würde; eben deshalb hat sie die Volksvertretung dringend aufgefordert und gemahnt, daß diese die Hand dazu bieten möge, sie einer solchen Nothwendigkeit zu überheben. Der Minister-Präsident Graf von Bismarck besonders hatte in der dringlichsten Weise darauf hingewiesen, daß die Regierung, wenn ihr die unerläßlichen Mittel zur Deckung der Ausgaben versagt werden, gar nicht anders handeln dürfe und könne, als sich nach der Decke zu strecken, d. h. die Ausgaben zu beschränken, zunächst solche Ausgaben, die so nützlich und wünschenswerth sie sein mögen, doch nicht auf einer unbedingten Nothwendigkeit oder auf rechtlicher Verpflichtung beruhen. Das war keine Drohung, sondern nur eine nothgedrungene und pflichtmäßige Mahnung an Diejenigen, in deren Hand es lag, dem Eintritt jener bedauerlichen Nothwendigkeit vorzubeugen.

Nachdem die Einigung in der jüngsten Session leider nicht erreicht worden ist, muß es der im Herbst bevorstehenden Landtagssession vorbehalten bleiben, vor Allem dem augenblicklichen Bedürfnisse der preußischen Verwaltung abzuhelfen, vorbehaltlich der weiteren Verständigung über dauernde und grundsätzliche Veränderungen und Verbesserungen des gesammten Finanzwesens Preußens, des Norddeutschen Bundes und des Zollbundes in ihrem Zusammenhange und in ihrer Wechselwirkung.

Es ist eine würdige Aufgabe für alle ernsten Patrioten, in den dazwischen liegenden Monaten dazu mitzuwirken, daß sich bis zur nächsten Session in Wahrheit „die Ansichten geklärt, und die Widerwilligkeiten soweit abgeschwächt haben, daß wieder ein gemeinsames Wirken von Ministerium und Volksvertretung ermöglicht" und die Beseitigung der augenblicklichen Schwierigkeiten herbeigeführt werde.

Sobald es gelingt, eine solche Verständigung zu erzielen, wird auch der Wahn, welcher hier und da, namentlich bei den Gegnern Preußens, durch die parlamentarischen Kämpfe des letzten Jahres erzeugt worden ist: als ob Preußens Finanzkraft ernstlich erschüttert sei, sehr bald wieder schwinden. Unsere Regierung nimmt es mit der augenblicklichen Verlegenheit gerade deshalb von vornherein so ernst und gewissenhaft, weil sie es nicht erst dahin kommen lassen will, daß wir in die Fußstapfen anderer Staaten gerathen, deren Kraft und Gedeihen durch die Zerrüttung der Finanzen untergraben und zerstört worden ist. Preußens finanzielle Lage hat noch jüngst nach Beendigung zweier Kriege die Bewunderung Europas erregt und unser Ansehen erhöht. Unsere Finanzkraft kann durch die Verlegenheiten eines oder zweier Jahre gewiß nicht erschüttert sein; dieselbe könnte nur dann ernstlich Schaden leiden, wenn diese augenblicklichen Verlegenheiten dazu führen sollten, die allbewährte Ordnung unseres Staatshaushalts dauernd zu stören.

Dies zu verhüten, unter möglichster Schonung der Steuerkraft des Volkes, das wird die gemeinsame Aufgabe der Regierung und der Landesvertretung sein. Durch die Erfüllung derselben wird die nächste Landtagssession, so Gott will, alle Zweifel an der weiteren segensreichen und kraftvollen Entwickelung unseres verjüngten Vaterlandes vollends niederschlagen.

Eine Kundgebung gegen die öffentliche Sittenlosigkeit.

Unter den Petitionen, welche in der letzten Session des Reichstages zur Verhandlung gekommen sind, war eine der wichtigsten diejenige, welche vom Gesammtverein für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche wegen Bekämpfung der öffentlichen Sittenlosigkeit, namentlich in den großen Städten, eingereicht worden ist.

Die Petition lautet im Wesentlichen wie folgt:

„Alle Freunde des Vaterlandes sehen mit Sorge, daß unter dem Zusammenwirken überkommener Schäden und Mißstände mit der tiefgreifenden Umgestaltung der sozialen Verhältnisse, welche sich seit Jahrzehnden mit Nothwendigkeit vollzieht, Mächte der Sittenlosigkeit im deutschen Volke Raum gewinnen, durch welche sein unschätzbares Erbe, das Heiligthum der Familie, in Gefahr steht, geschädigt zu werden. Noch birgt Norddeutschland einen reichen Schatz edlen und reinen Familienlebens, und zwar in allen seinen Staaten und in allen Ständen. Allein wenn den größer und schwieriger gewordenen gesellschaftlichen Aufgaben gegenüber die dazu berufenen sittlichen Kräfte nicht zu energischerer Wirksamkeit sich ermannen, so wird dies Erbe in bedenklichem Maße geschmälert und mit ihm die Grundlage zerstört werden, auf der allein christliche Gottesfurcht gedeihen und die Wohlfahrt, die Kraft und Freiheit der Nation sich entfalten kann.

So vielfach das platte Land und die kleinen Städte für die Größe jener Gefahr Zeugniß geben, tritt ihr Ernst doch erst in das volle Licht durch die Zustände der großen Städte, die unter den Bewegungen des industriellen und kommerziellen Lebens zu immer umfassenderen Sammelstätten der Bevölkerungen heranwachsen und bei der Steigerung des Verkehrs den durchgreifendsten Einfluß bis in die fernsten Kreise des Volkslebens gewinnen. Gerade in ihnen wirken jene überkommene Schäden und die neu entstandenen Schwierigkeiten am verhängnißvollsten zur Lockerung des Bestandes der Familie und damit zur Untergrabung des Fundaments, auf welchem das Volkswohl ruht. Mit allen großen Städten Deutschlands und des Auslandes stehen auch die Norddeutschlands unter dieser Gefahr. Hier sind es neben den anderen größeren Städten im Besonderen die größten, Berlin und Hamburg, deren sittliche Zustände den Ernst der Gefahr und einer schweren Gemeinschuld auf's Klarste vor Augen stellen.

Weit entfernt von der Meinung, daß Staatsgesetze und Staatsbehörden allein im Stande wären, diesen Uebeln durchgreifend zu steuern, sind die Unterzeichneten vielmehr der Ueberzeugung, daß nur durch kräftiges und einheitliches Zusammenwirken aller in Betracht kommenden Instanzen des staatlichen, kommunalen, kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens, gestützt durch ehrenhaften Bürgersinn und durch das Zeugniß des öffentlichen Gewissens, ein nachhaltiger Wandel geschafft werden kann. Aber auch die Regierungen des Norddeutschen Bundes werden die heilige Verpflichtung, auf diesem Wege voranzugehen, nicht von sich ablehnen dürfen, wenn sie ihre eigene Autorität nicht wollen gefährdet sehen; und die Zustimmung und Unterstützung des besten Theiles der Bevölkerung wird ihnen bei solchem Vorangehen dankbar entgegenkommen.

In der festen Ueberzeugung, daß der Hohe Reichstag des Norddeutschen Bundes die Berechtigung dieser Erwägungen auf Grund unzweifelhafter Thatsachen anerkennen wird und es als seinen Beruf erachtet, durch Sicherstellung der öffentlichen Sittlichkeit das Wohl und die Kraft des Vaterlandes zu heben, gestatten sich die Unterzeichneten die Bitte:

der Hohe Reichstag wolle die innerhalb seiner Befugniß liegenden geeigneten Maßnahmen zur Ueberwindung der in Rede stehenden Schäden treffen."

Die Petition war von 15,048 Männern aus allen Theilen des Norddeutschen Bundes mitunterzeichnet. Von den Unterschriften waren 12,648 aus dem Königreiche Preußen (darunter 1638 aus Berlin), 2400 aus den anderen Gebieten des Norddeutschen Bundes. Es befinden sich unter ihnen die von 83 Universitäts-Professoren, 350 Gymnasiallehrern, 1859 anderen Lehrern, 16 General-Superintendenten 1681 Geistlichen, gegen 400 Kirchenvorstehern, 2077 Staats- und Kommunalbeamten, 50 Literaten, 183 Aerzten, 122 Offizieren, 194 Rittergutsbesitzern, 64 kleineren ländlichen Besitzern, 1997 Kaufleuten, 174 Fabrikbesitzern, 370 Hausbesitzern und Rentiers, 3157 Handwerksmeistern u. s. w. Zahlreiche Gemeinde-Kirchenräthe haben als solche ihre Unterschriften gegeben.

Der Petition war eine Denkschrift beigegeben, um den Inhalt der Vorstellung durch offenkundige und sicher verbürgte Thatsachen zu begründen.

Die Petition fand in der vorberathenden Kommission des Reichstages ernste Würdigung. In dem darüber erstatteten Bericht wurde anerkannt, daß das Bild, welches die Denkschrift über die sittlichen Zustände des Vaterlandes entrolle, ein ernstes und ergreifendes sei. Ein Nothstand sei unzweifelhaft vorhanden, welcher die sittlichen Fundamente der Familie, der Gemeinde und des Staates bedrohe; die Zukunft der Nation beruhe aber auf der Gesundheit und Stärke des in ihr ruhenden sittlichen Bewußtseins. Es müsse das ernste Streben eines Jeden, der es mit dem Vaterlande wohl meine, sein, auf die Beseitigung dieses krankhaften Auswuchses hinzuwirken.

Man war der Ansicht, daß bei dem bevorstehenden Erlasse eines neuen Strafgesetzbuches für den ganzen Norddeutschen Bund zweifelsohne auch diejenigen Bestimungen einer genaueren Prüfung und Erörterung unterzogen werden müßten, welche sich auf die öffentliche Sittlichkeit und auf die in der Petition hervorgehobenen schwer wiegenden Uebelstände beziehen, und daß hierdurch die Möglichkeit geboten sei, dem Antrage der Petition Genüge zu leisten. Es wurde daher vorgeschlagen: die Petition dem Bundeskanzler als Material für die Bearbeitung des Strafgesetzbuchs für den Norddeutschen Bund zu überweisen.

In der Sitzung des Reichstags vom 20. Mai d. J. stand der Bericht der Petitionskommission zur Berathung; der Antrag der Kommission wurde vom Reichstage mit Einstimmigkeit zum Beschluß erhoben.

Der Centralausschuß für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche hat jetzt die Petition nebst der Denkschrift besonders veröffentlicht*), in der

*) Berlin, bei Enslin.

Absicht, eine Angelegenheit, welche das Wohl des Volkes aufs Tiefste berührt, allen Vaterlandsfreunden zu ernster Erwägung vorzulegen und die dringende Nothwendigkeit eines allseitigen, ernsten und kräftigen Zusammenwirkens zur Bewältigung eines Schadens, welcher Stadt und Land erfüllt und am Marke unseres Volkes zehrt, zur Geltung zu bringen.

Die wichtige Angelegenheit kann allen Denen, welchen das Wohl unsers Volkes am Herzen liegt, nicht genug empfohlen werden; es handelt sich vor Allem darum, die Macht des öffentlichen Gewissens zur Geltung zu bringen, von welcher allein wirksame Hülfe zu erwarten ist.

Unser König gedenkt in etwa acht Tagen die Reise nach Ems anzutreten und dort etwa 5 Wochen zur Kur zu verweilen. Auf der Rückkehr wird Se. Majestät voraussichtlich auch Wiesbaden und Homburg besuchen.

Ihre Majestät die Königin Augusta hat Baden-Baden gestern verlassen und wird morgen (1. Juli) früh in Babelsberg erwartet, woselbst die hohe Frau einen mehrwöchentlichen Aufenthalt nehmen will.

Der Ministerpräsident Graf von Bismarck, dessen Gesundheit in Folge der überaus großen Anstrengungen, denen er sich im Dienste des Königs und des Landes unterzogen hatte, im Jahre 1866 bekanntlich eine schwere Erschütterung erfuhr, hat seitdem zwar mehrfach in ländlicher Zurückgezogenheit Erfrischung und Stärkung gesucht, bisher jedoch niemals in so nachhaltiger Weise, um sich für die dauernde Erfüllung der umfassenden Aufgaben seines vielseitigen Berufs wieder in vollem Maße zu kräftigen.

Nachdem der Minister-Präsident auch im vorigen Jahre, im Herbste, von seinem Urlaube ohne die gehoffte gänzliche Wiederherstellung zu den Staatsgeschäften zurückgekehrt war, ist seine Kraft in dem jüngst verflossenen Winter und Frühjahr durch die unausgesetzten Arbeiten und Anstrengungen der aufeinanderfolgenden parlamentarischen Sessionen aufs Neue erheblich in Anspruch genommen worden.

In unumgänglicher Rücksichtnahme auf seine Gesundheit hat Graf Bismarck sich bereits in letzter Zeit mehr, als seinen Neigungen und Wünschen entsprach, von der Theilnahme an politischen Verhandlungen fern gehalten; doch liegt die Besorgniß nahe, daß eine Fortsetzung der ungewöhnlichen Anstrengungen, welche die gleichzeitige Wahrnehmung der verschiedenen Stellungen des hohen Staatsmanns an der Spitze des preußischen Staats-Ministeriums, der Verwaltung des Norddeutschen Bundes und des Zollbundes mit sich führt, die Kraft und Gesundheit desselben von Neuem ernstlich gefährden könnte.

Um dem vorzubeugen, liegt es in dem Wunsche des Grafen Bismarck, sich in der Erfüllung seines hohen Berufs bis auf Weiteres so weit Erleichterung zu verschaffen, als es das Staatsinteresse irgend thunlich macht. Demgemäß dürfte derselbe für die nächste Zeit und bis zur ausreichenden Wiederherstellung seiner Gesundheit von den Geschäften des Vorsitzes im Staats-Ministerium beurlaubt werden.

Die Leitung der Bundesangelegenheiten wird Graf Bismarck auch jetzt in bisheriger Weise fortführen.

Privat-Anzeigen.

Kirchlicher Anzeiger aus Oels.

Am VI. Sonntage p. **Trinitatis** (Fest Mariä Heimsuchung) predigen zu Oels:

in der Schloß- und Pfarr-Kirche:

Frühpredigt: Herr Probst Thielmann.
Amtspredigt:*) Herr Superintendent Hohenthal.
Nachmittagspredigt:*) Herr Diakonus Krebs.

*) Collekte für die Landschullehrer der Parochie Oels.

In der Probst-Kirche:

Mittags 12 Uhr: Herr Probst Thielmann.
Sonntags, Nachmittags ½2 Uhr, und Mittwochs und Sonnabends, Nachmittags 1 Uhr: in der St. Salvator-Kirche, Kinderlehre :— Herr Subdiakonus Böhmer.

Wochenpredigt:

Donnerstags, den 8. Juli, Vormittags 8½ Uhr:
Herr Superintendent Hohenthal.
Montags, den 5 Juli, Abends 7 Uhr:
Missionsstunde: — Herr Superintendent Hohenthal.

[**Literaisches.**] Der „Rübezahl", das schlesische Provinzialblatt, (Breslau, Verlag von F. Gebhardi) findet immer mehr die ihm gebührendi Berücksichtigung. In der That kann Niemand dieser Monatsschrift, die einzige ihrer Art, die einzige illustrirte der Provinz, seinen Beifall versagen, wenn er sie auch nur flüchtig mit seinem Auge überläuft. Alle Interessen der Provinz, von dem kleinsten bis zum größten sind vertreten, das Alte und Neue wird berücksichtigt, es ist für Belehrung und Unterhaltung gesorgt, flüchtige kurze Aufregungen und gediegene lange Abhandlungen lösen einander ab was nirgens sonst Raum finden kann, dem wird er hier verschafft. Jeder kommt zum Wort, Besprechungen und Referate sind gerecht und unparteiisch, gleichwol in mildem und versehnlichem Tone gehalten. Jedes Heft legt Zeugniß ab von dem dem unglaublichen Fleiß, der unverdrossenen Mühe, der beständigen Aufmerksamkeit der Redacteure und Sammler. Das Blatt sei den Behörden, Gelehrten, Vereinen empfohlen. Es dient namentlich auch als eine Art Museum zur Conservirung schlesischer Alterthümer, wie nicht minder zur Darstellung gleichzeitiger Gegenstände und Ereignisse. Es ist ein Spiegelbild schlesischen Lebens der Vorzeit und Gegenwart nach allen Richtungen hin.

Der Oberstock in meinem Hause Nro. 63 ist zu vermiethen und Michaelis, oder auch früher, zu beziehen.

Bernstadt. **P. O. Castner.**

Alle an

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

Leidende, welche in kurzer Zeit radical von ihrem Uebel befreit sein wollen, mache auf ein in meinem Besitz befindliches sehr bewährtes Mittel, wodurch schon viele Hundert sicher und dauernd hergestellt sind, aufmerksam.

M. Holtz, Gr. Friedrich-Strasse Nr. 193a. Berlin.

Danksagung.

An einem offenen Schaden am Beine längere Zeit leidend, wandte ich auf Anrathen die **Universalseife des Herrn J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz 6**, nach Vorschrift an und zwar mit dem günstigsten Erfolge, denn die Wunde heilte, nachdem einige Knochensplitter sich ablösten, gänzlich zu, was ich Herrn J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz 6, dankbar anerkenne.

Zottwitz bei Ohlau, den 12. April 1869.

Frau Schmiedemeister Johanna Wohlfahrt.

Seit 14 Jahren litt ich in Folge einer Erkältung **am Reißen.** Durch den Verbrauch einiger Flaschen **Gesundheitsseife** aus der Fabrik des Herrn **J. Oschinsky, Breslau, Carlsplatz 6**, bin ich soweit hergestellt, daß das Uebel fast gänzlich beseitigt ist. Dem Erfinder dieses Mittels innigen Dank.

Klensig bei Züllichau, den 15. Februar 1869.

Meyszak, Brennerei-Inspector.

Alleinige Niederlage für Bernstadt und Umgegend bei **P. O. Castner.**

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königlichen Regierung in Breslau ist der auf den 6. und 7. September c. angesetzte Aegidius Jahrmarkt in der Stadt Oels auf den **1. und 2. September c.** verlegt worden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Oels, den 16. Juni 1869.

Der Magistrat.

Behufs Anfertigung künstlicher Zähne und ganzer Gebisse, bin ich nur Sonnabend, den 3. Juli, in Bernstadt, Hotel zum „goldenen Anker", von Morgens 9 bis Nachmittags 6 Uhr zu sprechen.

Hochachtungsvoll

Paul Netzbrandt,
prakt. Zahnkünstler
aus Breslau.

Sonntag, den 4. Juli, bis Dienstag, den 6. Juli, in Namslau, Hotel zur „goldnen Krone".

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publicum hiesiger Stadt und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am 1. Juli c. in dem auf der Namslauer Straße Nr. 69 gelegenen Hause des Herrn Schuhmachermeister G. Pfudel hier ein

Colonial-, Farbewaaren, Tabak- und Cigarren-Geschäft

eröffne und bitte um geneigten Zuspruch.

Bernstadt, im Juni 1869.

Carl Kretschmer.

Holzverkauf.

Am Donnerstag, den 15. d. Mts., Vormittags von 10 bis 12 Uhr, sollen aus dem Forstschutzbezirk **Windischmarchwitz** circa 100 Stück Kiefern-, Fichten- und Tannen-Bau- und Nutz-, sowie circa 500 Klaftern dergleichen Brennhölzer (meistens Stockholz,) im Kretscham zu Windischmarchwitz meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Windischmarchwitz, den 1. Juli 1869.

Der Königliche Oberförster
Ohrdorff.

Chocoladen-Offerte.

Meine Niederlage sämmtlicher Sorten **Chocoladen** aus der Fabrik von

Theodor Hildebrand & Sohn in Berlin,

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,

halte zu **Fabrikpreisen,** bei Entnahme größerer Quantitäten mit **größt möglichstem** Rabatt, einer gütigen Beachtung bestens empfohlen.

Die Papierhandlung Friedrich Foerster.

Mahagoni- und Nußbaum-Fourniere,

sowie **massives Holz und Dikten,** größtes Lager zu **Hamburger** Preisen. Größte Auswahl aller **inländischen** Fourniere. **Gesimse mit gestochenen Aufsätzen** in allen Holzarten am billigsten. **Mahagoni- und Nußbaum-Schrankseiten-Fourniere,** festes Holz, bester Farbe, Blatt 7½ Sgr., empfiehlt die **Handlung überseeischer Nutzhölzer und Fourniere** von

S. M. Davidsohn in Breslau,

14. Altbüßerstraße 14.

Comptoir im Hofe.

Es ist von mehreren Seiten darüber Beschwerde geführt worden, daß die Rollgebühren für die mit der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Breslau ankommenden und abgehenden Güter übermäßig hoch berechnet werden.

Aus dieser Veranlassung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß unsere Bahn-Spediteure Kanus & Co. hierselbst sich contractlich verpflichtet haben, das Umrollen der Frachtgüter sowohl von dem Bahnhofe nach der Stadt, als auch von der Stadt nach unserer Güter-Expedition gegen eine Entschädigung von Neun Pfg. für Einzel-Güter und von Sechs Pfg. pro Centner für Güter in Wagenladungen zu besorgen.

Hierbei mache ich gleichzeitig darauf aufmerksam, daß die Frachtkosten für die allermeisten Kaufmannsgüter

von Breslau nach Oels 24 Pf.,
von Breslau nach Bernstadt 33 Pf.,

für einzelne Frachtgüter sogar nur

von Breslau nach Oels 16 Pf.,
von Breslau nach Bernstadt 22 Pf.

und bei Sendungen in ganzen Wagenladungen circa 33⅓ pCt. der hier angeführten Frachtsätze weniger betragen, so daß sich die Eisenbahn-Fracht (mit den An- und Abroll-Gebühren) durchschnittlich mindestens 1 bis 3 Sgr. pro Centner billiger, als die Landfracht herausstellt.

Unsere Verwaltung ist überdies in der Lage, die Frachtgüter ungleich schneller zu befördern, als die Vecturanten; denn Kaufmannsgüter, welche bis Mittags 12 Uhr bei unserer Güter-Expedition in Breslau eingeliefert werden, gelangen noch an demselben Tage des Abends nach Oels resp. Bernstadt.

Breslau, den 25. Juni 1869.

Der Ober-Güter-Verwalter der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Beyer.

Wichtige Anzeige für

Taube und Harthörige.

Dr. John Robinson in London macht auf sein erfundenes Gehör-Oel alle Gehör-Leidenden aufmerksam. Dieses Oel heilt binnen kurzer Zeit die Taubheit, falls selbige nicht angeboren, und bekämpft alle mit der Harthörigkeit verbundenen Uebel, als: den Ohrenschmerz und das Sausen und Brausen in den Ohren und erlangen selbst ältere Personen das feinste Gehör wieder, falls keine reine Unmöglichkeiten obwalten. Alle Genesungs-Atteste mitzutheilen, wäre zu kostspielig, dieselben können aber auf Verlangen mitgetheilt werden. Für ganz Deutschland nimmt Herr Kaufmann H. Brakelmann in Soest, Regierungsbezirk Arnsberg, Bestellungsaufträge für mich entgegen, an den man sich daher gefälligst brieflich zu wenden hat.

Thatsachen

beweisen die große Heilkraft des Dr. Robinson'schen Gehör-Oels.

Weißensee (Sachsen), den 16. Februar 1864.

Herrn H. Brakelmann in Soest!

Im vorigen Sommer sandten Sie, werther Herr, mir, durch Post-Vorschuß entnommen, ein Glas Gehör-Oel. Da ich von diesem nun den dritten Theil verbraucht, und mein Gehör sich dann völlig wieder eingestellt hatte, so sage ich Ihnen hiermit nochmals meinen verbindlichsten Dank u. s. w.

Es grüßt Sie achtungsvoll (gez.) **Benjamin Vetterling.**

Das Dr. Robinson'sche Gehör-Oel, nur allein echt zu haben bei Herrn Kaufmann H. Brakelmann in Soest, habe ich behufs wissenschaftlicher Begutachtung in meinem chemischen Laboratorium persönlich einer Analyse unterworfen.

Gestützt auf die Resultate meiner Untersuchung, bin ich zu der Aussprache berechtigt, daß das Dr. Robinson'sche Gehör-Oel aus durchaus unschädlichen, dem Zwecke vollständig entsprechenden vegetabilischen Ingredienzien der besten Qualität in kunstgerechter Weise bereitet worden ist, so daß ich dieses Gehör-Oel Gehörleidenden und Solchen, welche mit Sausen oder Brausen in den Ohren behaftet sind, bestens empfehlen kann.

Das quantitative Verhältniß der einzelnen Ingredienzien ist vollständig rationell.

Breslau, im Dezember 1868.

Der Direktor des polytechnischen Bureaus und chemischen Laboratoriums.

(L. S.) **Dr. Theobald Werner.**

Nähmaschinen
von Wheeler & Wilson,

auf elgantem Nußbaum- oder Mahagonitisch mit Verschlußkasten und **sämmtlichen** neusten Apparaten (30 Thlr.)

à 50 Thlr.,

mit den nöthigsten Apparaten à 45 Thlr.

Original-Nähmaschinen von Elyas Howe in New-York,

ebenfalls für Familien und zugleich in größerem Format, die **bestexistirende für Schuhmacher, Schneider, Kürschner, Sattler** ꝛc. ꝛc.

Garantie für jede Dauer. — Ratenzahlungen. — Unterricht gratis.

Jedem Käufer wird die Reise vergütet und die Maschine frei in's Haus geliefert.

Für Schlesien nur allein bei

L. Mandowsky, Breslau.
Ring 43. 1 Treppe.

Landwirthschaftliche Contobücher

empfiehlt in größter Auswahl

die Papierhandlung Friedrich Foerster.

Ein Knabe rechtlicher und gebildeter Eltern, mit guten Schulkenntnissen versehen, kann zur Erlernung der Gartenkunst sich bei Unterzeichnetem melden.

Schleibitz, den 1. Juli 1869.

Stephan,
Kunstgärtner.

Tüchtige Schachtmeister und Stellmacher können bei einem Eisenbahnbau im Auslande, bei gutem Lohn, oder im Accord, dauernde und sofortige Beschäftigung finden.

Das Nähere bei Unterzeichnetem.

Namslau. **Klopsch.**
Baumeister.

Rechnungs-Formulare,

a. 1 Stück auf dem Bogen,
b. in Folio (2 Stück auf dem Bogen),
c. = Quart (4 Stück auf dem Bogen),
d. = Quer-Duodez (6 Stück a. d. Bog.),

auf schönes Kanzlei- (Schreib-) Papier gedruckt, **sind bei mir, à Buch 7½ Sgr., fortwährend zum Verkauf vorräthig. A. Ludwig.**

Den Verkauf einer jungen Kalbeskuh weiset nach Herr Scholz **Günther** in **Woitsdorf.**

Großen Knörich und Futterhafer verkauft das Dominium Sapraschine, Kreis Trebnitz.

Marktpreise der Städte Oels und Bernstadt, vom 26. Juni 1869.

Oels	Weizen			Roggen			Gerste.			Erbsen.			Hafer.			Kartoff.			Heu.			Stroh.		
Prß. Maaß u. Gewicht.	der Schfl rtl.	sgr.	pf	der Schfl rtl.	sgr.	pf.	der Schfl rtl.	sgr.	pf	der Schfl. rtl.	sgr.	pf.	der Schfl. rtl.	sgr.	pf.	der Schfl. rtl.	sgr.	pf.	der Ctr. rtl	sgr.	pf.	das Schck. rtl.	sgr.	pf.
Höchster	—	—	—	2	14	—	—	—	—	—	—	—	1	17	—	—	—	—	1	—	—	9	15	—
Mittler	—	—		2	13	—	—	—	—	—		—	1	16	—	—	16	—	—	29	—	9	5	—
Niedriger	—	—	—	2	12	—	—	—		—	—	—	1	15	—	—	—	—	—	26	—	9	—	—
Bernstadt, den 26. Juni																								
Höchster	—	—	—	2	12	—	1	22	—	1	25	—	1	12	—	—	10	—	—	25	—	7	20	—
Mittler	—	—	—	2	11	—	1	21	—	—	—	—	1	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Niedriger	—	—	—	2	10	—	1	20	—	—	—	—	1	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Marktpreis von Breslau vom 28. Juni 1869.

	feine	mittl.	ordin.	sg.
Weiß. Weizen	87—89	84	77	"
Gelber dito	85—87	84	77	"
Roggen . .	75—76	73	69	"
Gerste . .	54—58	52	48	"
Hafer . . .	43—44	42	40	"
Erbsen . .	66—70	64	61	"
Kleesaat rothe	—	—	—	— "
dito weiße	—	—	—	— "